

Gestalt des Abdomens ist oval, an der Basis etwas verengt; seine Farbe ist schwarz mit schwach metallischem Glanze. Die Behaarung auf Ober- und Unterseite ist von kurzen gelben Haaren gebildet, die überall niedergedrückt sind, ausgenommen an den Seitenrändern der zwei vorderen Segmente, wo die hellen Haare länger sind und von der Insertionsfläche deutlich abstehen. Auch der Hinterrand des letzten (fünften) Segmentes trägt einige längere Haare von heller Farbe. Die Beine sind schwarz, die Knie braun. Die Flügel sind nur wenig dunkel tingiert. Die Spitzenquerader mündet in einem spitzen Winkel in die dritte Längsader ein.

Chilosia longicornis m. gehört zu der Chilosiengruppe mit nackten Augen. Der Versuch, die eben beschriebene Spezies zu determinieren, führt auf *Chilosia faucis* Beck., der sie jedoch nicht gleichgestellt werden kann.

	<i>Chilosia faucis</i> Beck.	<i>Chilosia longicornis</i> Michl.
Gesichtshöcker im Profil	spitz; fast unter einem rechten Winkel vortretend.	stumpf; wenig vortretend.
III. Antennenglied	länglich oval mit pubeszenten Borste.	lang gestreckt von fast rechteckiger Form, mit stark behaarter Borste.

Läßt man die Form des III. Antennengliedes oder das Profil allein als vorzügliches Merkmal für die systematische Verwandtschaft gelten, so steht *Chilosia longicornis* m. der *Chilosia Schineri* Egg. und *Chilosia wiformis* Beck. recht nahe. Die Form des III. Antennengliedes ist bei den drei Arten eine ähnliche, die Gesichtshöcker-, respektive Mundhöckerbildung fast dieselbe. *Chilosia Schineri* Egg. und *Chilosia wiformis* Beck. gehören aber ganz verschiedenen Verwandtschaftskreisen an. Die erstere hat ihren Platz in der Gruppe von Chilosen, deren gemeinsame Merkmale in den behaarten Augen, dem nackten Gesichte und dem beborsteten Schildchen bestehen; *Chilosia wiformis* Beck. gehört hingegen jener Gruppe an, die von der erwähnten durch das nicht beborstete Schildchen systematisch gut geschieden ist.

Die Variabilität in der Färbung ist bei den Chilosen eine weitgehende. Sie erstreckt sich auf die der Beine, der Antennen

(namentlich des dritten Gliedes) und bei stärker behaarten Formen auch auf die Behaarung. So stecken in der Sammlung des kaiserlichen Museums zwei ♂ der weit verbreiteten *Chilosia canicularis* Panz. vom Schneeberg, deren Thoraces der sonst normalen, teilweise lichterem Behaarung ganz entbehren. Ein ♂ der bunten *Chilosia vestracca* L. aus dem Kaukasus, die auffallendste Art der Gattung, trägt auf der Stirne statt der schwarzen Haare fuchsrote. Von den Antennengliedern sind nur das erste und zweite ganz schwarz, das dritte ist braunrot. Außerdem sind die sonst schwarzen Schienen braun. Von *Chilosia grossa* Fall. besitzt das Museum ein fast durchwegs fahlgelb behaartes Exemplar, dessen Artzugehörigkeit aber wie in den obigen Fällen außer allem Zweifel steht.

Zwei neue Arten der Staphyliniden-Gattung *Lathrimaeum* Er.

Von

G. Luze (Wien).

(Eingelaufen am 13. Februar 1911.)

1. *Lathrimaeum Roubali* nov. spec.

Kopf dicht und ziemlich fein punktiert. Halsschild relativ groß, flach gewölbt, so dicht wie der Kopf und merklich stärker als dieser punktiert, am Vorderrande hinter den Augen jederseits deutlich ausgebuchtet, nach vorne etwas stärker als nach rückwärts verengt, die Hinterwinkel ziemlich scharf, vor denselben jederseits ohne Ausbuchtung, am Hinterrande mit einem V-förmigen Eindrucke, vor demselben längs der Mitte rinnig vertieft, so daß beide Vertiefungen einen mehr oder weniger vollständigen, nach rückwärts gerichteten Pfeil bilden. Flügeldecken etwas mehr als doppelt so lang wie der Halsschild, ziemlich flach, stärker als der Halsschild punktiert, die Punkte mit deutlicher Neigung zur Reihenbildung, die Punktreihen halb versenkt erscheinend.

Fühler schlank, die vorletzten Glieder nicht quer.

♂. Unterseite der Schienen des ersten Beinpaars mit kräftiger, stumpfzahniger Erweiterung.

Länge 3—3.5 mm. — Fundort: Kaukasus occid. (Krasnaja Poljana).

Drei Exemplare. Typen in der Kollektion Roubal und in meiner Sammlung.

In der Färbung mit *atrocephalum* Gyll. übereinstimmend. Von diesem durch den relativ großen Halsschild, die beträchtlich kürzeren Flügeldecken und deren Punktierung, durch viel flachere Gestalt sowie durch stärkere Bezahnung der Vorderschienen im männlichen Geschlechte verschieden. Diese Form wurde mir von Prof. J. Roubal aus seiner Sammelausbeute vom Kaukasus (VII. 1910) als *hamatum* m. zugeschickt. Letzteres hat aber — abgesehen von Habitus und Größe — wie *melansocephalum* Illig. eine deutliche Ausbuchtung jederseits vor den Hinterwinkeln des Halsschildes sowie beträchtlich kürzere Fühler.

2. *Lathrimaemum laterale* nov. spec.

Kopf fein und ziemlich dicht, vorne fast erloschen punktiert.

Halsschild kräftig gewölbt, der Vorderrand geradlinig verlaufend, nach vorne etwas mehr als nach rückwärts verengt, die Hinterecken rechtwinkelig, vor denselben kaum ausgebuchtet, längs der Mitte schwach geradlinig, vor dem Hinterrande leicht V-förmig niedergedrückt, beträchtlich stärker und weitläufiger als der Kopf punktiert; die Punktierung an den Seiten kräftiger und weitläufiger, so daß hier ein stärkerer Glanz wie auf der Scheibe erscheint.

Flügeldecken mehr als doppelt so lang wie der Halsschild, beträchtlich stärker als dieser punktiert, die Punkte ohne Neigung zur Reihenbildung.

Fühler schlank, die vorletzten Glieder kaum quer.

♂. Schienenbildung am ersten Beinpaare wie bei *atrocephalum* Gyll.

Länge 3 mm. — Fundort: Kaukasus occid. (Krasnaja Poljana).

Ein Exemplar. In der Färbung mit *atrocephalum* Gyll. übereinstimmend.

Von demselben durch relativ großen Halsschild, durch die beträchtlich stärkere und weitläufigere Punktierung sowie durch den Glanz hinlänglich verschieden.

Dieses Exemplar, das ich meiner Sammlung einverleibe, fand ich in dem mir von Prof. Roubal zugesendeten Untersuchungsmateriale in Gesellschaft des *Roubali* m., von dem es aber wesentlich verschieden ist.

Artemisia nitida Bert. nov. var. *Timauensis* in der Carnia¹⁾ im italienischen Friaul.²⁾

Von

Anton Wolfert.

(Eingelaufen am 23. Februar 1911.)

Unter den für die Zentralkette der Karnischen Alpen österreichischen und italienischen Anteiles sowie für das benachbarte

¹⁾ Von Nachkommen der alten keltischen Karner, die sich hier ansiedelten, bekanntlich so benannt, ist die Karnia das nördliche, von dem Gebirgszuge der Karnischen, die Verbindung der Sextener Dolomiten mit den Julischen Alpen herstellenden sowie die Wasserscheide gegen das Tagliamentogebiet und mit Ausnahme einer kurzen Strecke bei Pontebba-Pontafel zugleich die Reichsgrenze gegen Italien bildenden Zentralkette und dem Tagliamento einerseits, ferner der Fella und oberen Piave andererseits begrenzte Territorium von Italien im Friaul, beziehungsweise in der Provinz Udine. Sie umfaßt 1228 km² der italienischen Spezialkarte Fol. 13 (Ampezzo-Carnico) und Fol. 14 (Pontebba) mit etwas über 57.000 Bewohnern in 28 Gemeinden, darunter die Sprachinseln Zahre (Sauris, bestehend aus den Ortsgruppen: Maina, 900 m; Latteis, 1225 m; Sauris di sotto, 1212 m; Feld, 1271 m und Sauris di sopra, 1363 m), Orfer, Tischlwang (Timau), 830 m und Klalach (Cleulis), 906 m, in welchen die deutsche Sprache, beziehungsweise ein ganz eigentümlicher, stark mit friaulischen Ausdrücken untermischter, schwer verständlicher tirolisch-kärntnerischer Dialekt Umgangssprache ist.

²⁾ Die an Kärnten grenzenden Gebiete des Königreichs Italien, mit Ausnahme des Tales von Sappada, zur Provinz Udine gehörig, werden unter dem Namen Friaul, italienisch Friuli, vom lateinischen Forum Julii, zusammengefaßt, womit jedoch mehr ein ethnographischer als politischer Begriff verbunden erscheint.